

Mia_san – Stand April 2011

Projektträger:	MAFALDA – Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen (in Kooperation mit dem Verein uniT)		
Region:	Graz		
Projektstart:	März 2010	Projektende:	September 2010
TeilnehmerInnen – Soll:	<ul style="list-style-type: none"> ▶ ca. 40 jugendliche TeilnehmerInnen an den beiden je 8-monatigen Gruppenphasen (nach 4 Monaten einer Gruppenphase wird die Möglichkeit eines Aus- und Neueinstiegs geschaffen) Frauenanteil: 100% Migrantinnenanteil: mind. 60% 		
TeilnehmerInnen – Ist:	<ul style="list-style-type: none"> ▶ 47 TeilnehmerInnen Frauenanteil: 100% Migrantinnenanteil: 79% 		
Projektverlauf:	<p>Mit Projektbeginn wurden im Rahmen der TeilnehmerInnenakquise unterschiedliche Vernetzungsaktivitäten gesetzt. Zu intensiven Kontakten kam es in diesem Zusammenhang mit dem Berufsinformationszentrum in Graz aber auch mit unterschiedlichen Vereinen und Projekten, die mit der Zielgruppe arbeiten. Parallel dazu wurden bis Juli 2010 Schulworkshops an 8 Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen in Graz durchgeführt, um Mädchen als potentielle ProjektteilnehmerInnen zu erreichen, die ihre Schulpflicht mit Ende dieses Schuljahres erfüllt haben.</p> <p>Die erste Gruppenphase hat im April 2010 begonnen. Das Einüben in Sprache erfolgt mittels kreativer Zugänge (Theaterpädagogik, Design und Nähen, EDV Einschulung etc.). Im Rahmen des Projektes wurde ein Kompetenzfeststellungsverfahren in Bezug auf die Deutschkenntnisse der TeilnehmerInnen entwickelt, das alle TeilnehmerInnen zu Projektbeginn durchlaufen.</p> <p>Neben dem Einüben in Sprache, ist auch das Einüben in Arbeit von großer Bedeutung – besonderer Fokus wird dabei auf das Erlernen von Schlüsselqualifikationen (Pünktlichkeit, Verantwortungsbewusstsein etc.) gelegt. Parallel dazu wird mit den Mädchen an der Erarbeitung von Anschlussperspektiven gearbeitet. Einigen Mädchen, die bereits konkrete Berufsvorstellungen und –wünsche haben, soll die Möglichkeit geboten werden, Schnuppertage und Praktika zu absolvieren. Bis Projektende soll für jede Teilnehmerin ein Perspektivenplan vorliegen.</p> <p>Derzeit läuft die zweite Gruppenphase, die Mitte Juli 2011 abgeschlossen sein wird. Der TeilnehmerInnenandrang in das Projekt ist sehr groß, frei werdende Plätze werden daher in Abstimmung mit der RGS des AMS sofort mit „Quereinsteigerinnen“ nachbesetzt.</p>		



	<p>Parallel zur Arbeit mit den TeilnehmerInnen wurde auf Wunsch der Schulen eine weitere Phase mit Schulworkshops (14 Workshops zwischen Dezember 2010 und März 2011 an denselben 8 Grazer Schulen) umgesetzt. Diente die erste Phase dieser Workshops im Jahr 2010 wie im Konzept vorgesehen, vor allem der Akquise von Pflichtschulabsolventinnen, so hat sich die inhaltliche Schwerpunktsetzung in dieser neuen (ursprünglich nicht vorgesehenen) Workshop-Reihe verschoben – es stehen allgemeine Berufsorientierungsaspekte, weniger die konkrete Projektteilnahme an Mia_san im Mittelpunkt. Mit den Workshops an Grazer Schulen konnten damit insgesamt 51 DirektorInnen und LehrerInnen und 226 Schülerinnen erreicht werden.</p> <p>Aufgrund der neuen Workshop-Reihe an den Schulen ist die im Konzept vorgesehene „Elternarbeit“ etwas in den Hintergrund getreten. Die Bemühungen im Projekt zielen darauf, vor allem die Mütter der Mädchen in das Projekt einzubeziehen – es wird überlegt ein monatliches Müttertreffen einzuführen, in denen es darum gehen soll wie die Mütter ihre Töchter noch besser unterstützen bzw. ihnen Rückhalt für die Umsetzung ihrer erarbeiteten Anschlussperspektiven geben können.</p>
<p>Zentrale Umsetzungserfahrungen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Als Herausforderung bei der Unterstützung des Spracherwerbs der TeilnehmerInnen haben sich die unterschiedlichen kulturellen Vorstellungen darüber, was „Lernen“ bedeutet, herausgestellt. Oft verfügen die TeilnehmerInnen auch nur über geringe Basisbildungskompetenzen, was den Spracherwerb zusätzlich erschwert. ▶ Als Problem für die Projektumsetzung haben sich die unerwartet massiven gesundheitlichen Probleme der jungen Teilnehmerinnen herausgestellt. Dabei handelt es oft um chronische Erkrankungen oder um falsch diagnostizierte und behandelte Krankheiten, vereinzelt sind auch längere Krankenhausaufenthalte notwendig. Die Projektumsetzenden gehen davon aus, dass bestehende Sprachbarrieren oft auch den Zugang zum Gesundheitssystem erschweren. ▶ Eine weitere Herausforderung in der TeilnehmerInnenarbeit besteht darin, mit den oft sehr geschlechterstereotypen Vorstellungen und Zielen der Teilnehmerinnen umzugehen. Die Themen „Heirat“ und „Kinder bekommen“ sind vor allem bei den jungen Mädchen mit Migrationshintergrund sehr präsent, die Aufnahme einer Erwerbsarbeit wird oft nicht als notwendig erachtet. Bevor Berufsorientierung und Perspektivenarbeit erfolgen können, ist es notwendig sie für die Wichtigkeit einer Ausbildung und von Erwerbsarbeit zu sensibilisieren und dies auch im Rahmen der folgenden Elternarbeit zu berücksichtigen. ▶ Ein zentrales Thema in der Teilnehmerinnenarbeit ist „Schwangerschaft“ – einige Mädchen sind schwanger, bei anderen ist der Wunsch schwanger zu werden sehr groß, v.a. bei den Mädchen mit Migrationshintergrund. Für die Betreuerinnen stellt der Wunsch bereits sehr jung schwanger zu werden, häufig auch eine Flucht aus der Perspektivenlosigkeit dar. Mit den Mädchen, die bereits schwanger sind wird vor dem Projektaustritt bereits aktiv an konkreten Anschlussperspektiven nach der Karenz gearbeitet. So werden sie beispielsweise zu anderen Einrichtungen begleitet, an die sie sich nach ihrer Karenz wenden können. ▶ Generell zeigt sich, dass der Betreuungs- und Unterstützungsbedarf der Mädchen und jungen Frauen sehr hoch ist. Die sozialpädagogische Begleitung stößt hier teilweise auch an ihre Grenzen – in vielen Fällen wäre ein Case Management-Ansatz zur Betreuung der Mädchen notwendig.

Anschlussperspektiven und erste Erfolge:

Die Perspektivenarbeit mit den Mädchen und jungen Frauen fokussiert häufig auf das Nachholen von Basisbildungskompetenzen bzw. Schulabschlüssen (externer Hauptschulabschluss) oder weiteren Kursen zur Vertiefung des Spracherwerbs. Weiters ist es ein zentrales Ziel, dass die Teilnehmerinnen wieder einen strukturierten Alltag erleben und eine Unterstützungsstruktur aufgebaut wird, die über die Projektlaufzeit hinausgeht – weiterführende arbeitsmarktpolitische Maßnahmen stellen damit ebenfalls wichtige Anschlussperspektiven dar. Auch am direkten Einstieg in den Arbeitsmarkt gearbeitet, wobei meist aber die Übernahme von Hilfstätigkeiten realistisch erreichbar scheint.

Mit den Mädchen, die bereits schwanger sind wird vor dem Projektaustritt bereits aktiv an konkreten Anschlussperspektiven nach der Karenz gearbeitet. So werden sie beispielsweise zu anderen Einrichtungen begleitet, an die sie sich nach ihrer Karenz wenden können.

Von den 32 TeilnehmerInnen, die das Projekt bisher verlassen haben, könnte eine junge Teilnehmerin bereits erfolgreich in den 1. Arbeitsmarkt integriert werden, 3 weitere TeilnehmerInnen begannen eine Aus- bzw. Weiterbildung. Eine Teilnehmerin wird in einer weiterführenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahme unterstützt.

(Eine detaillierte Analyse der erzielten Ergebnisse und Wirkungen erfolgt mit Projektende 2011 im Rahmen der begleitenden Evaluierung.)

